

Rut 1,1-19

*Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort.*

*Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.*

*Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der Herr sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr.*

*Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der Herr tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des Herrn Hand hat mich getroffen. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.*

*Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen. Und als sie nach Bethlehem hineinkamen, erregte sich die ganze Stadt über sie, und die Frauen sprachen: Ist das die Noomi?*

## Predigt

Liebe Gemeinde,

heute ist der vorletzte Sonntag im Weihnachtsfestkreis, der Christbaum ist längst abgeholt, die Krippe ist wieder abgebaut, doch wir hören noch eine letzte Geschichte aus Bethlehem.

Sie spielt in einer anderen Zeit, lange vor der Geburt Jesu. Aber sie gehört auch zu Jesus. Wir werden noch sehen, warum.

Die Geschichte der drei Frauen Noomi, Orpa und Rut ist nicht verständlich, ohne Kenntnis der Kultur des alten Israel. Alle drei waren verwitwet. Und Witwen wurden traditionell von der Familie des verstorbenen Ehemannes versorgt.

Die Familie von Noomis Ehemann Elimelech lebte aber weit weg in Bethlehem. Denn Elimelech war während einer Hungersnot ausgewandert. Da Noomi auch aus Bethlehem war, hatte sie nicht einmal eigene Verwandtschaft dort in Moab, in der Fremde. Wollte sie ein Auskommen haben, dann musste sie zurück zur Familie Elimelechs nach Bethlehem.

Wie aber lagen die Dinge bei ihren Schwiegertöchtern Orpa und Rut? – Auch sie waren verwitwet. Wäre nur einer der Söhne der Noomi verstorben, so hätte der andere sich um seine Schwägerin kümmern müssen. So aber waren beide Brüder tot.

Nachdem Noomi ihre Schwiegertöchter zuerst mitnehmen wollte nach Bethlehem in Juda, kamen ihr wohl unterwegs Zweifel, ob das gut wäre für die jungen Frauen.

Was sie den beiden dann vorschlug war, dass sie in die Familien ihrer Mütter zurückkehren sollen mit der Aussicht, noch einmal zu heiraten.

Noomi argumentierte sehr anschaulich, als sie sagte: Selbst, wenn ich noch einmal Söhne bekäme, die euch dann versorgen müssten – ihr müsstet zu lange Jahre darauf warten. Es ist besser, wenn ihr wieder heiratet und zwar in eurer Heimat.

Orpa folgte dem Rat Noomis. Aber Rut hing an Noomi und ließ sich auf das Abenteuer ein.

Man kennt das ja – Frauen, Kriegerwitwen, die nach dem Krieg auf die Hilfe der Verwandtschaft angewiesen waren, hatten es nicht gerade leicht. Das ist wohl zu allen Zeiten so, dass ein Esser mehr am Tisch nicht unbedingt willkommen ist.

Dass Rut sich auf die Reise ins Ungewisse macht, das ist die Seite der Erzählung, die mich besonders angesprochen hat.

Ich habe das Gefühl, mit ihr unterwegs zu sein von Moab nach Juda. Meine Welt hat sich verwandelt. Äußere Umstände zwingen mich, Gewohnheiten zu verändern. Vieles, was bisher meine Lebensqualität ausmachte, musste ich einschränken – andere Menschen treffen können – Menschen zu mir einladen zu können – auf andere Menschen zugehen zu können um ihnen nahe zu sein – sich anregen lassen durch Veranstaltungen – Bereicherung durch Kultur und Reisen – gemeinsam Reden und Diskutieren und Planen und Singen – gesellig Shoppen gehen - usw.

Viele Menschen erleben das – weniger Kontakt – weniger Austausch – weniger Ansprache. Es ist alles in größere Distanz geraten. – Nein, es ist kein Vergleich, es ist sicher nicht so, als wenn man den Ehemann verliert. Aber es ist in Ansätzen so, als müsste man sich im Vertrauten plötzlich wie ein Fremder bewegen. Vielleicht ist es wie ein Umzug in eine andere Umgebung. Es ist Ungewissheit. Es erfordert Kraft, Initiative und Fantasie. Es fordert uns alle heraus. Und – es ist nicht einfach vorbei, stellen wir frustriert fest.

Ja, ich kann Rut gut verstehen. Sie muss in unbekanntes Terrain. Sie tritt in eine andere Kultur ein. Sie wird erstmal wie eine Fremde dort sein in Bethlehem.

Was gibt ihr Mut zu diesem Schritt? Was gibt ihr Kraft?

Ihre Worte an Noomi gehören zu den am meisten zitierten biblischen Texten. Sie wurden sehr oft als Vers zur kirchlichen Trauung gewählt, für die Segenshandlung über einer Verbindung zweier Menschen, die ihren ganzen weiteren Lebensweg gemeinsam gehen wollen. Dies waren die Worte der Rut:

*„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;  
wo du bleibst, da bleibe ich auch.*

*Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.*

*Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. - Der Herr tue mir dies und das,  
nur der Tod wird mich und dich scheiden.“*

Diese Worte, liebe Gemeinde, beschreiben ein menschliches Miteinander zwischen Rut und Noomi. Diese Verbindung, so ist Rut überzeugt, wird überall hin tragen und wird unter allen Umständen tragfähig sein.

Das menschliche Netzwerk hat dabei einige wichtige Querverbindungen:

Man verwurzelt sich immer an einem bestimmten Ort:

*Wo du bleibst, da bleibe ich auch. Wo du stirbst, da sterbe ich auch.*

Die direkte Beziehung zwischen den beiden Frauen ist eingebunden in die größere Gemeinschaft vor Ort:

*Dein Volk ist mein Volk.*

Die Beziehung dieser beiden hat auch eine religiöse Dimension: *Dein Gott ist mein Gott.*

Und sie erstreckt sich über die ganze Wegstrecke des verbleibenden Lebens: *Nur der Tod wird dich und mich scheiden.*

Was bedeutet das für die Veränderungen, die vor uns und unseren Familien liegen. Es bedeutet, dass wir in allen Herausforderungen nicht nur den familiären Nahbereich als Ressource haben. Wir finden weitere Ressourcen an dem Ort, den wir bewohnen, im nachbarschaftlichen Miteinander unseres Quartiers und unserer Stadt. Wir werden gehalten durch ein starkes Gemeinwesen. Und wir verbinden uns in einem Glauben. Genug, ausreichend Proviant ist das alles, für den Weg, der vor uns liegt – bis an sein irdisches Ende.

Die Botschaft der Geschichte von Rut ist, es geht immer weiter. Es gibt einen Weg. Du bist nicht verlassen. Es gibt Menschen. Es gibt Gott.

Damit kann man losziehen in das unbekannte Terrain der Zukunft.

Rut ist eine weihnachtliche Figur geworden. Sie spielt eine Rolle in der Heilsgeschichte Jesu Christi. Sie ist eine von fünf Frauen, die in Jesu Stammbaum erwähnt werden. Sie ist eine Hoffnungsträgerin. Denn Rut wurde heimisch in Bethlehem. Sie heiratete den Boas, einen Verwandten Elimelechs, der auch ihrer Schwiegermutter Noomi den ehemaligen Besitz ihres Mannes und ihrer Söhne erstattete. Rut und Boas wurden die Urgroßeltern Davids.

Und so erstaunlich es immer wieder ist: Jesu, des Sohnes Gottes Herkunft wird hergeleitet von Josef. Und so kommt es, dass in Jesu Stammbaum so ein mutiger, zuversichtlicher und glaubensstarker Mensch wie Rut vorkommt und mit ihr noch andere mutige und tapfere und fantasievolle Frauen, wie Rahab und Tamar und Bathseba. Doch ihre Geschichten sollen ein andermal erzählt werden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Fürbitten und Vaterunser

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unsern Wegen.  
Wir gehen nicht allein – wir haben einander und wir haben dich, Gott.  
Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen.

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns in allem Leiden.  
Wir bitten dich für alle Coronakranken weltweit.  
Wir bitten dich für alle, die um ihre Gesundheit ringen.  
Wir bitten dich für alle, die in Not sind durch Katastrophen, Gewalt und Flucht.  
Voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten.

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns vor allem Bösen.  
Wir bitten dich um gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Staaten.  
Sorge, dass die Lüge nicht die Oberhand gewinnt.  
Hindere Ungerechtigkeit und Naturzerstörung.  
Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen.

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen.  
Sei mit uns im Siedlernest, gib den Erzieherinnen Kraft,  
stütze die Eltern und Familien.  
Sei mit unseren Kindern und Jugendlichen,  
mit den Schülerinnen und Schülern, den Lehrkräften.  
Sei bei den einsamen Menschen, die sich alleingelassen fühlen.  
Weise uns Wege, für die Menschen unserer Gemeinde und unseres Stadtteils da zu sein. Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen.

Was wir dich noch bitten wollen, das bringen wir jetzt in der STILLE vor dich.

Vereint mit der weltweiten Ökumene beten wir mit den Worten Jesu weiter:  
VATERUNSER